

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. —

Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. April bis Ende Dezember:

Im Comptoir abgeholt 8 fl. 25 kr.
Im Comptoir unter Couvert 9 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt 9 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt 11 „ 25 „

Vom 1. April bis Ende Juni l. J.:

Im Comptoir abgeholt 2 fl. 75 kr.
Im Comptoir unter Couvert 3 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt 3 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt 3 „ 75 „

Jg. v. Kleinmayr & F. Hamberg.

Amflicher Theil.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Mayer Kallir zum Präsidenten, und des Heinrich Plager zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbeammer in Brody bestätigt.

Die k. k. Landesregierung für Krain hat die erledigte, dem Patronate des krainischen Religion-Fondes unterstehende Lokalkaplanei St. Leonhard, im Dekanate und politischen Bezirke Laibach, dem Andreas Paulitz, dormaligen Pfarrkooperator in Altenack, verliehen.

Laibach am 14. März 1862.

Allerunterthänigster Vortrag der treuehorsaamsten Staatsschulden-Kommission

vom 30. Dezember 1861, Zahl 123, über die Angelegenheiten des Staatsschuldenwesens zu Ende des ersten Semesters 1861.

Eu. Majestät!

Die treueergebene Staatsschulden-Kommission hat den ihr von der k. k. Direktion der Staatsschuld mit Bericht ddo. 24. September 1861, Zahl 2827, vorgelegten Stand der allgemeinen Staatsschuld zu Ende des ersten Semesters 1861 durch Vergleichung mit den für dieselbe Periode von den betreffenden Buchhaltungen gelieferten und genau untersuchten Ausweisen gemäß der Bestimmung des Allerhöchsten Patentens vom 23. Dezember 1859 (S. 11) eindringlich geprüft, die hierdurch erzielten Ergebnisse unter der detaillirten Bezeichnung aller hierauf bezüglichen Veränderungen übersichtlich zusammengestellt und in gleicher Art auch die lombardisch-venetianische, dann die gesammte Grundentlastungsschuld aufgenommen. Geruhen Eu. Majestät, aus der hier ehrerbietig beigegebenen Zusammenstellung allergnädigst zu entnehmen, daß von der österreichischen Staatsschuld nach ihrem Nennwerthe zu Ende April 1861 faktisch bestanden:

I. Ohne Kapitalsrückzahlung:

a) die ältere Schuld
mit 75,443,054 fl. 19 $\frac{1}{2}$ kr. theils in W. W. verzinslich, theils unverzinslich und
mit 15,163,300 „ — — in Konvent.-Münze verzinslich und verlosbar.

b) Die neuere Schuld

mit 1,573,071,069 fl. 10 $\frac{3}{4}$ kr. in Konv.-Münze und
mit 80,943,234 fl. 34 kr. in österr. Währung.

II. Gegen festgesetzte Rückzahlung

mit 1,867,598 fl. 49 kr. in Wien. Währung,
mit 146,203,614 fl. 58 kr. in Konvent.-Münze und

mit 100,087,606 fl. 74 $\frac{1}{10}$ kr. in österr. Währung, endlich die schwebende Staatsschuld

mit 374,280,020 fl. 28 kr. österr. Währung
Diese vorbezeichneten allgemeinen Staatsschulden ergeben auf ein fünfprozentiges Kapital in österreichischer Währung umgerechnet eine Gesamtsumme von

2,335,059,544 fl. 35 $\frac{3}{4}$ kr., welche sich durch Abrechnung des ebenfalls nachgewiesenen Aktiv-Vermögens der Staatsdepositen-Kasse zusammen um 2,234,327 fl. 49 kr. vermindert und daher noch

2,332,825,216 fl. 86 $\frac{1}{10}$ kr. beträgt.

Die Schuld des lombardisch-venetianischen Königreiches bezifferte sich am 30. April 1861 nach dem Nennwerthe:

I. Ohne Kapitalsrückzahlung
auf 28,022,078 fl. 25 $\frac{1}{2}$ kr. in Konv.-Münze.

II. Gegen festgesetzte Kapitalsrückzahlung
auf 9,988,855 fl. 26 kr. in Konv.-Münze
auf 30,000,000 fl. — kr. in österr. Währung, endlich die schwebende Schuld

auf 807,611 fl. 7 $\frac{5}{10}$ kr. österr. Währung, und es stellt sich deren Gesamtsumme auf ein 5proz. Kapital in österr. Währung umgerechnet auf 70,634,274 fl. 85 $\frac{1}{2}$ kr.

wovon nach Abzug des Aktivvermögens des lombardisch-venetianischen Amortisationsfonds im Betrage von 4,182,782 fl. 95 kr.

sonach 66,451,491 fl. 90 $\frac{1}{10}$ kr. als eigentliche Schuld verbleiben.

Endlich waren bis Ende April 1861 von den sämtlichen Grundentlastungsschuld-Obligationen im Kapitalbetrage von 494,813,450 fl. Konv.-Münze oder 519,554,122 fl. 25 kr. österr. Währ. im Um-

Feuilleton.

Laibacher Wandereien.

(Frühlings-Toilette — Die Modisten-Bazars — Der Luxus und die Industrie — Nebelstände — Ein Fortschritt — Photographisches — Soirée — Quartett-Produktion.)

Die Natur geht daran, ihre Braut-Toilette zu machen, um den Bräutigam Frühling zu empfangen; sie hält so eben große Waschung. Mit warmen Regengüssen wäscht sie ihr Gewand, damit das Grün saftiger und frischer erscheine, sticht dann Blumen hinein, und webt an einem Blüthenschleier, den sie im Mai tragen will. Das wird eine Lust sein! Wenn nur der alte Winter nicht, wie im vorigen Jahre, einen schlimmen Streich spielt. Wer das Nahen des Lenzes nicht im Freien beobachten kann, darf nur vor die Auslagfenster unserer Modisten treten, er kann hier dieselbe Beobachtung machen. An die Stelle der schweren, warmen Stoffe und der künstlichen Blumen für Ball-Toiletten, wie sie der Fasching erforderte, sind jene leichten, leichteren Stoffe getreten, die der wärmeren Saison entsprechen. Ueberall „blicken uns farbige Kleider an“, wie Faust sagt. Der Wechsel der Jahreszeiten ist die wirksamste Agitation für den Luxus, und fördert daher die Industrie. Der Luxus ist der größte Konsument, und so viel auch über den-

selben geklagt wird, er wirkt doch sein Gutes. Natürlich aber nur dort, wo die Produktion die Mittel zum Luxus liefert. Ist der Luxus ein Resultat der Industrie, so erfordert diese wiederum den Luxus um ihrer selbst willen. Wir haben noch keine bedeutende Industrie, aber schon großen Luxus; das ist ein Mißverhältniß, und darum muß Alles aufgeboten werden, die Industrie zu heben. Es handelt sich nicht darum, daß etwas produziert werde, sondern auch, daß es geschmackvoll produziert werde. Darum ist es gut, wenn Handelskammer und Gemeinderath Gewerbsleute nach London senden, damit diese in der nun bald dort stattfindenden Industrie-Ausstellung sehen, lernen, ihre Kenntnisse erweitern, ihren Geschmack ausbilden und heimgekehrt, ihre Erfahrungen zum Besten der heimischen Industrie anwenden. Wer den Nutzen dieser Mission nicht einsieht, der ist zu bedauern, weil sein Blick nicht weiter reicht, als seine Nase. Wenn Ausstellungen keinen Nutzen haben, warum werden sie von den Regierungen mit so großen Kosten veranstaltet? Welchen anderen Vortheil können sie aber bieten, als den, daß der Aussteller sich bekannt macht und der Besucher etwas lernt?

Es gibt Leute, die da meinen, daheim ist Alles gut, die von Anderen nichts lernen wollen. Das sind engherzige, beschränkte Menschen, und um ihnen zu zeigen, daß bei uns nicht Alles gut ist, wollen wir sie auf unsere Straßen und auf unsere Straßen-Polizei, so wie auf die Spazierwege im Weichbilde der Stadt aufmerksam machen, die nicht so sind, wie sie sein sollen und sein können. Ueber den Zustand der beiden zum Bahnhof führenden Straßen haben

wir schon einmal Beschwerde geführt, aber weder jene Parthie vom Mühleisen'schen, noch jene vom Schwingshacker'schen Hause an, ist einer besseren Herstellung unterzogen worden. Unser schöner Spazierweg, die Lattermann's-Allee, genießt auch keine besondere Pflege; sie sollte längst von dem Geniste und faulem Laube gereinigt sein, die zur Herbst- und Winterzeit sich an den Seiten ablagern. Die nach Tivoli führenden Fahrwege, namentlich der zum dritten Bahnhofsgehäus führende, sind in einem sehr verwilderten Zustande. Seit zehn Jahren sind sie weder geebnet, noch beschottert, noch sind die Abzugsgräben hergestellt worden, so, daß bei heftigen Regengüssen das Wasser tiefe Rinnäle macht, welche beim Fahren sehr unangenehm gefühlt werden. Die Brücke bei Tivoli, über welche der eine Fahrweg führt, ist dem Einsturz nahe — kurz, Nebelstände allenthalben. Und doch wäre das Alles mit wenig Mühe und wenig Kosten zu verbessern. In der Stadt selbst geschieht manches Unzulässige. Wagen mit Dünger und dem Inhalt der Senkgruben bewegen sich bei Tage durch die Straßen, während doch eine Verordnung die Stunden festsetzt, wann derlei, für die Landwirthschaft allerdings sehr kostbare Dinge, ihrem Ziele zugeführt werden sollen. Montag Abend verbreitete sich im Theater während der Vorstellung ein fürchterlicher Gestank. Es war in der Nähe des Musentempels noch vor acht Uhr mit dem Entleeren eines unaussprechlichen Ortes begonnen worden, was auch gegen oben erwähnte Verordnung verstieß. Nun sind wir überzeugt, die Stadtbehörde wird, auf alle diese Uebelstände aufmerksam gemacht, deren Beseitigung anstreben; aber

Nichtamtlicher Theil.

Eine Interpellation und ein Prinzip.

Seit Wochen, ja seit Monaten war der Beantwortung der vom Herrn Cerne gestellten Interpellation mit großer Spannung von Seite des österreichischen Slaventhums und seiner Führer entgegengeesehen worden. Die Antwort des Herrn Ministers v. Lasser ist bekannt. Sie liefert den unwiderleglichen Beweis für die wohlmeinenden Intentionen der Regierung, für ihr aufrichtiges Bestreben, die Gleichberechtigung der Nationalitäten nicht etwa bloß als Phrase und Beschwichtigungsmittel von Zeit zu Zeit anzuwenden, sondern zu einer vollständigen Wahrheit zu machen.

Aber die Gleichberechtigung darf nicht überspannt, nicht in ihr Gegentheil, nämlich den terrorisirenden Druck irgend einer exklusiven Nationalität verkehrt, nicht den praktischen Bedingungen, ja der Möglichkeit eines geordneten Staatslebens entgegengeetzt werden. Als Zielpunkt muß sie anerkannt und nicht etwa bloß als Uebergang zu wirren und regellosen Zuständen benützt werden. Es gilt, die Nationalitäten in einem erhebenden Gedanken zu einigen, nicht aber ein Aufbrausen, ein wildes Aneinanderprallen, höchstens neue Schichtenablagerungen derselben zu veranlassen, statt darauf hinzuwirken, daß sie, die sprachlich verschieden gearteten, gleichwohl in einer politischen Nationalität zusammenfließen, die zugleich Produkt und Merkmal der Zivilisation ist.

Der Kampf der Nationalitäten war niemals ein Element der Stärke für Oesterreich. Gab es diesen oder jenen Politiker, der ihn dafür nahm, so ging er offenbar auf einem falschen Wege. Eine Regierung, die sich zu gemäßigten, freisinnigen, erleuchteten Grundsätzen, wie die gegenwärtige, bekennen, müßte sich auf den Standpunkt des gleichen Rechtes aller stellen. Mögen aber auch die Nationalitäten ihrem Beispiele folgen, und nicht von fanatischen Führern sich verleiten lassen, einen Kampf zu führen, in dem es um den Bestand oder Untergang Oesterreichs hergeht!

Aus der Quelle des ultra-nationalen Prinzips strömen all die zeretzenden Tendenzen, deren Walten unsere Gegenwart und unser schönstes Hoffen trübt, sagt die „D. Z.“, welcher wir diesen Artikel entlehnen, in richtiger Würdigung der Dinge. Ein so unnatürliches Treiben muß sich endlich erschöpfen. Es verzehrt die beste Kraft unseres Staates, und dagegen muß sich derselbe mit allem Aufgebot seiner Kraft schützen.

Wir bedauern aufrichtig die Nothwendigkeit der Gegenwirkung gegen diese Bestrebungen. Wir wünschen Nichts sehnlicher, als daß Alle, die das Licht, innerhalb Oesterreichs Grenzen erblickten, diesem Vaterlande redlich zugethan seien und sich, welcher Zunge sie auch angehören mögen, mit Freude und Stolz als seine Söhne bekennen. Es thut uns leid, daß die Regierung da und dort noch immer gegen Exzentrizitäten und gefährliche Vorfälle radikal-nationalen Ursprungs zu Felde ziehen muß, — aber die Selbsterhaltung ist dem Gesamtstaate nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht im Interesse der zahllosen an seine Existenz gebundenen Interessen.

Wir glauben an Oesterreichs Zukunft mit unerschütterlicher Zuversicht. Wir sind innig überzeugt, daß

laufe, unter welcher Summe jedoch auch jene Grund-Entlastungs-Obligationen im Gesamtbetrage von 30,211.100 fl. 65 $\frac{2}{10}$ fr. inbegriffen sind, welche zur Bedeckung der aus dem Staatsschatze schon dermal zu verzinsenden, seinerzeit aber an die betreffenden Grundentlastungsfonde rückzuzahlenden und deshalb in der schwebenden Staatsschuld einbezogenen Landemial-Entschädigungskapitalien dienen.

Aus der Vergleichung der im ersten Semester 1861 stattgefundenen Vermehrung der Staatsschuld um 58,765.272 fl. 38 $\frac{3}{10}$ fr. mit der gleichzeitigen Gesamtverminderung von 11,777.542 fl. 11 $\frac{5}{10}$ fr.

ergibt sich gegenüber dem zu Ende Oktober 1860 nachgewiesenen Stande, daß seit dieser Zeit bis 30. April 1861 die allgemeine Staatsschuld um 46,987.730 fl. 26 $\frac{3}{10}$ fr. und mit Rücksicht auf die während des ersten Semesters 1861 eingetretene Verminderung des Aktivvermögens der Staats-Depositenkasse um 9.116 fl. 53 $\frac{5}{10}$ fr. sonach im Ganzen um 46,996.846 fl. 80 $\frac{3}{10}$ fr. öst. Währ. größer geworden ist.

Von dem vorbezeichneten Zuwachse von 58,765.272 fl. 38 $\frac{3}{10}$ fr. entfallen:

a) auf die nicht rückzahlbare Schuld in österr. Währung 4,133.951 fl. 70 $\frac{8}{10}$ fr. aus der Konvertirung der unter 5 pCt. verzinslichen Konvent-Münze-Obligationen, dann aus der Verwechslung der verlostten 2 $\frac{1}{2}$ perz. Obligationen der älteren Staatsschuld, endlich aus der Liquidirung von Entschädigungs-Kapitalien für eingezogene Konsumtions-Gefälle;

b) auf die rückzahlbare Schuld in ö. Währung 43,735.097 fl. 77 fr. in Folge der Veräußerung von Obligationen des in England negotzierten Anlehens vom Jahre 1859, ferner der Einzahlungen auf das Staats-Lotto-Anlehen vom Jahre 1860 und auf das Steuer-Anlehen vom 18. Jänner 1861; endlich

c) auf die schwebende Staatsschuld 10,896.222 fl. 90 $\frac{0}{10}$ fr. durch die Ausgabe von Münzscheinen und Vermehrung der Hypothekar-Anweisungen.

(Schluß folgt)

der Beweis, daß nicht Alles vollkommen gut bei uns ist, ist hiemit hergestellt.

Es freut uns, daß wir auch etwas Gutes zu berichten haben, daß wir nicht nur tadeln, sondern auch loben können. Der beliebteste Spaziergang, jener nach Unterrosenbach führende, ist verschönert worden. Die dem Raffhamekka zunächst befindlichen Stellen, welche bis jetzt den Sonnenstrahlen sehr exponirt waren, werden in Zukunft etwas schattig sein; es sind Bäume angepflanzt worden. Wir haben schon vor Jahren auf die Zweckmäßigkeit und Schönheit einer solchen Anlage aufmerksam gemacht; es freut uns, daß unser Rath endlich befolgt worden ist.

Wir sprachen oben von unserer Industrie und bedauerten, daß sie nicht blühender sei. Jetzt fällt uns ein, daß ein Zweig derselben sich sehr vervollkommen hat, nämlich die Photographie. Wer die photographischen Bilder jeder Größe gesehen hat, welche Herr Dzinski in der letzten Zeit fabrizirt, wird einen bedeutenden Fortschritt wahrgenommen haben. Die Brustbilder namentlich, welche er jetzt anzufertigen versteht, sind sehr hübsch. Hr. Dzinski hat jetzt sein photographisches Atelier im Seunig'schen Hause in der Ballhausgasse, was etwas entgegen, für die photographischen Aufnahmen aber geeigneter ist. Wir haben es dieser Tage besucht und für das Publikum sehr bequem eingerichtet gefunden.

Die Fastenzeit hat uns in Bezug auf gesellige Vergnügungen auf schmale Kost gesetzt. Es bleibt uns für die Abende, wenn nicht gerade ein Konzert der philharmonischen Gesellschaft oder einer zugereisten Cödevant-Sängerin ist, nur der Besuch des Theaters

übrig, der uns aber bald durch Dieß, bald durch Jenes verleidet wird. So begrüßen wir denn mit Freuden die Kunde, daß morgen auf der Schießstätte eine Soirée stattfinden werde, zu deren Anregung vielleicht die im Fasching stattgehabte Pöckertafel Veranlassung gab. Die Musikkapelle des k. k. Artillerie-Regiments Pichler wird ausgewählte Piecen vortragen, der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft wird einige Chöre singen, und der junge Violinist Herr Hummel aus Graz wird sich herbeilassen, etwas zu spielen, so daß dem wahrscheinlich sich sehr zahlreich einstellenden und eleganten Publikum Genüsse mancherlei Art geboten werden. Wir versprechen uns einen sehr amüsanten Abend.

Gestern Abend hatten wir endlich wieder Gelegenheit, einer Quartett-Produktion beizuwohnen, und Onslow's Op. 18 in F-Dur, Beitz's Op. 3 in D-Moll und Beethoven's Op. 18 in F-Dur zu hören. Das Quartett war diesmal anders besetzt. Herr Zappe jun. hat Laibach verlassen, Herr Urban, welcher früher das Violoncello spielte, hatte die Sekondgeige übernommen und das Cello an Herrn Zöhrer vom Theaterorchester abgetreten. Die Zusammensetzung ist keine schlechtere, indem Herr Zöhrer ein sehr tüchtiger Cellist ist, und Herr Urban die Geige eben so gewandt zu behandeln versteht, wie das Cello. Das Quatuor von Onslow in F-Dur ist sehr hübsch und zierlich; es hat zwar keinen besonders tiefen Inhalt und beschäftigt unsern Geist nicht so wie ein Werk von Schubert oder Beethoven; allein es spricht uns mit Anmuth an, es zeigt feinen Geschmack, den wir bei englischen Komponisten nicht immer finden.

es aus diesen Wirren geklärt hervorgehen wird. Aber wir wünschen auch um der Gegner willen, daß sie endlich die Waffen in einem Streite strecken, aus dem sie nie als Sieger und noch weniger als ehrengekrönte Sieger hervorgehen können.

Sitzung des Herrenhauses

am 19. März.

Die Sitzung wird um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Lasser und Graf Degenfeld.

Graf Attems zeigt dem Hause an, daß ihn Krankheit und Familienverhältnisse verhindern, den Sitzungen des h. Hauses in der gegenwärtigen Saison beizuwohnen.

Der Bericht des von dem h. Hause durch Beschluß vom 28. September v. J. mit einer neuerlichen Begutachtung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung des Lehenbandes beauftragten Ausschusses wird verlesen.

Es folgt, da sich im Ausschuss selbst eine wesentliche Verschiedenheit der prinzipiellen Anschauungen kundgab und keine Verständigung erzielt werden konnte, die Vorlesung der Gutachten der Majorität und der Minorität. Berichterstatter der Majorität ist Freiherr v. Lichtenfels, der Minorität Graf Leo Thun. Die Vorlesung nimmt über eine Stunde in Anspruch. Da ein Minoritäts-Gutachten nicht Gegenstand der Diskussion werden kann, stellt Leo Thun die wesentlichsten Punkte des Minoritäts-Gutachtens als Antrag.

In der General-Debatte betheiligen sich Graf Kueffstein, der als Obmann des Ausschusses sich mit keinem der Gutachten einigte, sondern seine eigene Meinung vorbehielt, und Freiherr v. Lichtenfels. Dieser verteidigt die zwangswelke Auflösung vom national-ökonomischen Standpunkte aus; er zählt die Nachteile der Lehen auf, und hebt als solche insbesondere hervor, daß sie dem Heimfall unterliegen.

Nachdem der Redner bereits 1 $\frac{1}{2}$ Stunde gesprochen, unterbricht ihn der Präsident, weil er noch immer keine Meise machte, zu schließen, mit der Frage, „ob er noch lange zu sprechen habe“, und ersucht, wenn dieß der Fall sei, den Rest seiner Rede auf die nächste Sitzung zu verschieben, da sich das Herrenhaus an dem Leichenbegängnisse des Generals der Kavallerie Grafen Schlik betheiligen wolle. Der Berichterstatter pflichtet dem bei.

Schluß der Sitzung 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Korrespondenz.

Wien, 20. März.

□ Die Vorgänge in Preußen, welche durch die Ernennung des neuen Ministeriums wohl einen vorläufigen Abschluß gefunden haben dürften, übten auf die hiesige Stimmung fortwährend einen sehr merkwürdigen Druck. Die hiesigen Journale bezeichnen das neue Regime nahezu einstimmig als ein solches, von welchem für die ruhige Entwicklung des Konstitutionalismus wenig zu erwarten sei. Nur das „Vaterland“ und der „Volksfreund“ knüpfen an das Mini-

Das Beitz'sche Quartett in D-Moll ist schon bedeutender, es ist breiter angelegt und mit größeren Intentionen ausgeführt. Besonders ansprechend ist der dritte Satz, das Andante, Variationen über die russische Volkshymne. Das bedeutendste Quatuor, das wir diesen Abend hörten, war jedoch Beethoven's Op. 18 in F-Dur, dessen Adagio den Glanzpunkt dieser Produktion bildete. Schon der erste Satz beginnt mit solch' ausdrucksvoller Entschiedenheit, daß selbst der in der Musik weniger Kundige merken muß, hier spricht ein Meister seine Gedanken in Tönen aus. Die beiden Quatuors von Onslow und Beitz sind klar und verständlich, weil sie einfach sind, aber sie imponiren uns nicht: Beethoven dagegen tritt uns stets mit solcher Größe entgegen, daß selbst dort, wo er einfach und schlicht erscheint, wie in diesem F-Dur-Quartett, er uns durch die Tiefe seiner Gedanken fesselt. — Die Ausführung dieser drei Quartette war tadellos und korrekt, ja sie war die technisch vollkommenste der bisherigen Produktionen. Freilich ist zu erwähnen, daß die Kompositionen selbst nicht so schwierig waren, als z. B. das Schubert'sche Quartett, das in der zweiten Soirée zur Aufführung kam. Der Besuch war etwas schwächer diesmal; das anwesende Publikum indes wird uns beistimmen, wenn wir den Abend einen äußerst genussreichen nennen. Es steht uns nun noch eine Soirée in Aussicht, in welcher auch zwei Quintette zur Aufführung kommen sollen.

herinn v. d. Heydt vielfachende Hoffnungen, und das Organ des Hypernationalismus, „Ost u. West“, welchem allein es vorbehalten war, in Herrn von Bethmann-Hollweg eine Stütze der liberalen Partei zu erkennen, unterscheidet, mit Bezug auf das neue Ministerium, sehr fein zwischen „reaktionär“ und „ultrareaktionär“, und sucht Herrn v. d. Heydt von der letzteren Bezeichnung rein zu waschen. Dieses so einstimmige Urtheil und die Konsequenzen, die sich daran knüpfen, haben ihre Wirkungen gehabt, welche über die politisirenden Kreise hinaus, auch in der Finanzwelt sich bemerkbar machten, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Verstimmung, welche gestern und theilweise auch noch auf der Börse von heute herrschte, diesen Kombinationen ihren Ursprung verdankte. Die falsche Nachricht von dem Tode König Leopolds von Belgien war zu rasch widerlegt, als daß sie von bedeutendem Einfluß sein konnte.

Was diese durch Preußen angeregten Meditationen aber so ganz besonders wirksam macht, ist der Umstand, daß man sich des Hintergedankens nicht erwehren kann, die Vorgänge in Berlin müßten nothwendig auch ihre Rückwirkung auf Wien haben. Es ist begreiflich, daß ein Land, welches seine ganze Hoffnung auf den Konstitutionalismus setzte, dabei aber es sich nicht verhehlen kann, wie wenig befähigt derselbe vorläufig noch sei und sein könne, für dieses sein Palladium bis zur Sensitivität besorgt ist. Und in der That ist es keine allzu übertriebene Beforgnis, wenn man annimmt, daß die leichte und glückliche Art, in der man zu Berlin den despotisme éclairée soeben wieder in Szene setzt, auch in Wien die Hoffnungen der Fraktionen von Neuem anfachen und die Stellung der Regierung keineswegs erleichtern werde. Dieser Gedanke war es auch, welcher die neulich von den „zwanzig Herren“ an den Polizeiminister bezüglich eines Artikels der „Presse“ gerichtete Interpellation so bedeutsam erscheinen ließ. Alle Journale haben in dieser Sache das Wort in einer Weise ergriffen, wie in einer Angelegenheit von hoher, folgenreicher Bedeutung. Nicht die publizistische, nicht die konfessionelle Seite wurde hervorgehoben, sondern einzig und allein das staatsrechtliche Moment, weil man die volle Ueberzeugung hatte, daß auch von Seite der „zwanzig Herren“ nicht die Abwehr gegen einen publizistischen Uebergriff, nicht die Verteidigung einer konfessionellen Angelegenheit, sondern „ein Angriff auf die staatsrechtliche Gegenwart“ und Zukunft Oesterreichs beabsichtigt wurde.

Unter diesen Umständen begreift sich die Spannung, mit welcher man der Beantwortung eben dieser Interpellation entgegensteht. Nach einer heute zirkulirenden Version soll dieselbe bereits in der Sitzung von morgen erfolgen. Der Herr Polizeiminister wird zuerst betonen, wie die Regierung, nachdem sie eben erst in der Debatte über das Preßgesetz unter dem Beifalle der beiden Häuser und auch jener Seite, von der eben interpellirt wurde, mit dem System der Präventivmaßregeln gebrochen habe, unmöglich im selben Augenblicke auf eben diese Präventivmaßregeln wieder zurückgreifen könne. Dem wird der Herr Polizeiminister hinzufügen, daß die Regierung jedoch sich mit der Staatsanwaltschaft in's Einvernehmen gesetzt habe, dieselbe aber in dem angezogenen Artikel den Thatbestand einer Handlung nicht erkennen konnte, der zu Folge nach dem Gesetze eine Untersuchung eingeleitet und auf eine Bestrafung angetragen werden könne. So erzählt man sich heute in den Kreisen der Abgeordneten, und wenn diese Nachricht sich auch nicht vollkommen bestätigt, so zeigt sie doch, worauf die Erwartungen gerichtet waren. Was man hofft, glaubt man gerne.

Die Theilnehmung an der Londoner Industrie-Ausstellung ist von Seiten der hiesigen Industriellen eine sehr lebhaft, und sie würde sich noch viel lebhafter gestalten haben, wenn die Raumbemessung im Industrie-Palaste dem nicht entgegengetreten wäre. Die angemeldeten Gegenstände haben den bewilligten Raum um mehr als 30.000 Quadratschuh überschritten. Die Vor-Ausstellungen nehmen die Theilnahme des Publikums im hohen Grade in Anspruch. Den Schulgegenständen folgten gestern die Photographien. Von vierhundert hier etablirten Photographen haben nur acht ausgestellt. Die Arbeiten ließen nur wenig zu wünschen übrig.

Oesterreich.

Venedig. Se. Majestät der Kaiser haben, wie bereits gemeldet, am 14. d. M. die Festungswerke von Chioggia besichtigt. Von den Salven der Forts und der vor Anker liegenden Kriegsschiffe begrüßt, stiegen Se. Majestät unter festlichem Glockengeläute an's Ufer, wo die Bevölkerung, an deren Spitze sich der k. k. Provinzial-Delegat, die Lokalbehörden und der Klerus befanden, den Monarchen mit freudigem Zurufe begrüßte. Se. Majestät geruhten sich die einzelnen Beamten vorstellen zu lassen,

Auskünfte über die Ortsverhältnisse zu verlangen, an jeden Einzelnen der Vorgestellten wohlwollende Worte zu richten und sodann die in Parade aufgestellte Garnison Revue passieren zu lassen. Den Ortsarmen wurden allergnädigst 200 fl. zur sofortigen Vertheilung gespendet.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Bei der gestrigen Wahl des ersten Wahlkörpers erhielten die absolute Majorität, die Herren: Dr. Zhuber, E. Luckmann und A. Krisper. In die engere Wahl, welche heute Vormittag vorgenommen wird, kamen die Herren: Poklukar, Dr. Kantschitsch, Dr. Mitteis und Pajk.

— E. Rappoldi erregt durch seine ausgezeichneten Leistungen im Konzert- und Quartettspiel allseitig in Holland das größte Aufsehen. Derselbe, gegenwärtig Konzertmeister der deutschen Oper in Rotterdam, wird demnächst die königl. Hof-Konzertmeisterstelle in Stockholm antreten, früher jedoch bei den Monfire-Konzerten in London mitwirken.

Nachtrag.

Wien, 21. März. Die dritte Abtheilung des Finanzausschusses hat einstimmig beschlossen, das die Bank betreffende Projekt des Ministers Plener zurückzuweisen.

Das Abgeordnetenhaus hat erklärt, daß Frauen bei Preßprozessen auch als Zuhörerinnen zugelassen werden dürfen.

Triest, 20. März. In Syra ist die Ruhe wieder hergestellt. Der Gouverneur von Alt-Syra ist zurückgekehrt und hat eine Amnestie verkündet. In Athen wird eine Kommission von Nauplia behufs Unterhandlungen erwartet.

Berlin, 20. März. Ein Erlass des Königs an das Staatsministerium befiehlt, das Erforderliche anzuordnen, damit die neuen Abgeordnetenwahlen stattfinden können. Der König wird sich streng und unabänderlich an die im Nov. 1858 festgesetzten Normen halten. Betreffs der auswärtigen Politik, besonders jener Deutschland gegenüber, wird der König an der bisherigen Anschauungsweise unerschütterlich festhalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 20. März. In Folge der Rede Baroch's wurde das Amendement Brames verworfen.

Turin, 19. März. Nach der „Italie“ ist das Gerücht verbreitet, daß Garini das Portefeuille des Aussenministers würde.

Agusa, 20. März. Im Kampfe am 17. d. M. wurden 800 Insurgenten zurückgeworfen. Derwisch Pascha ist bis an die Grenze von Montenegro vorgezogen. Albanisch Krenitza wurde unterworfen. Die Montenegroer treffen große Vorbereitungen.

— Eine andere Depesche lautet: Die Insurgenten haben sich in Folge des letzten Gefechtes zurückgezogen. Die Türken blieben Herren des Schlachtfeldes. Das Feuer war sehr lebhaft. Die Verwundeten sind auf beiden Seiten sehr zahlreich. An Todten fand man jedoch nur 40 Insurgenten und 20 Türken.

Berlin, 20. März. Die „National-Zeitung“ meldet: Der Handelsvertrag mit Frankreich werde morgen hier zum Abschluß gelangen, mit Maßgabe, daß, wenn einige Zollvereinsstaaten Einspruch erheben sollten, der Handelsvertrag alsdann im Jänner 1866 definitiv zwischen Preußen und Frankreich in Kraft trete.

St. Petersburg, 20. März. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht die Antwort Seward's an Herrn v. Stöckel. Seward dankt Rußland für seine Rathschläge und hofft, denselben mit Zustimmung des Volkes nachkommen zu können. Er drückt die Hoffnung aus, wenn der Krieg durch vollständige und dauernde Wiederherstellung der Union auf den früheren konstitutionellen, in geeigneter Weise umgeformten Grundlagen beendet sein werde, werde die Menschheit die Treue, Standhaftigkeit und Weisheit des Kaisers bewundern.

New-York, 6. März. Die Bundesstruppen haben das Fort Columbus besetzt. Lincoln hat eine Botschaft an den Kongreß erlassen, in welcher er demselben seine Mitwirkung bezüglich der Geldentschädigung eines jeden Staates vorschlägt, welcher die Sklaverei abschaffen würde. Lincoln sieht von dieser Initiative praktische und wichtige Resultate voraus. Die Konföderirten konzentriren große Streitkräfte mit zahlreichen Kanonen und Batterien zu Winchester in Virginien. Die „New-York-Tribune“ sagt, daß England gegen die Wegnahme des Dampfers „Labuan“ protestiren werde. Die Föderirten versichern, er sei weggenommen worden, weil er von den Sezessionisten gemiethet gewesen sei. In gewissen Theilen Lima's herrscht eine Agitation zu Gunsten einer Annexion Perus an Spanien. Davis hat Richmond in Belagerungszustand erklärt, und daselbst wegen der Demoralisation in der Armee den Verkauf von Spirituosen verboten. Es fallen Unruhen vor, alle Waffen müssen abgeliefert werden. Die „Richmond-Dispatch“ versichern, daß in Richmond unionistische Verschwörungen bestehen.

New-York, 8. März. Lincoln's Botschaft, welche Behufs Emanzipation der Sklaven Geld fordert, hat große Sensation hervorgerufen, und alle Parteien überrascht. Der Sonderbunds-Kongreß autorisirte den Militär-Commandeur zur Zerstörung aller Baumwolle und allen Tabaks, damit sie nicht in die Hände der Unionisten fallen.

Vera-Cruz, 21. Februar. General Prim hatte in Solobad eine Zusammenkunft mit Doblado. Das Ergebnis derselben ist einer friedlichen Lösung günstig. Das „Diario marino“ versichert, man sei übereingekommen, daß zu Orizaba zwischen zwei mexikanischen Ministern und den Allirten Unterhandlungen eingeleitet werden. Die Allirten werden Orizaba, Cordoba und Tehucan aus Sanitätsrücksichten besetzen. Sollten die Unterhandlungen wegen Uneinigkeit abgebrochen werden, so werden sich die Allirten in ihre früheren Stellungen zurückziehen. Sobald die Allirten gegen die obgenannten Städte vorrücken, wird die mexikanische Fahne in Vera-Cruz und San Juan d'Ulloa an die Seite der englischen, französischen und spanischen Fahnen gepflanzt werden. Wenn die Unterhandlungen ungünstig endigen, versprechen die Mexikaner die Spitäler der Allirten zu respektiren und zu beschützen. Der Marsch der Allirten nach dem Innern wird unverweilt beginnen.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 15. März. Das Reichs-Budget, dessen Veröffentlichung bevorsteht, schlägt die Einnahmen auf 15 Mill. Pfd. St., die Ausgaben auf 14 Millionen, den Ueberschuß der Einnahmen in runder Zahl auf 800.000 Pfd. Sterl. an. Dillaver Bey, bisheriger Kommandant des adriatischen Geschwaders, vom Kontre-Admiral Omer Pascha abgelöst, ist hier angekommen. In Salonich sollen zwei Regimente Redifs zum Dienste an der griechischen Grenze einberufen werden. Abdi Pascha wurde an Stelle Tscherkas Ali Pascha's, welcher Kommandant in Janina wurde, zum Befehlshaber der Truppen an der griechischen Grenze ernannt. Die Telegraphen-Linie von Monastir soll bis an die griechische Grenze verlängert werden, Bosna Scrai wird durch eine neue Linie mit der Hauptstadt in Verbindung gesetzt. Am 19. soll hier eine antipäpstliche Demonstration und ein Subskriptionsbazar zu Ehren Garibaldi's stattfinden. Die kleine Stadt Ternofo und 22 Dörfer jener Gegend, zusammen 4000 Familien sind zur unirten Kirche übergetreten.

Nach dem „Journal de Const.“ ist die ungefähre 25- bis 30.000 Mann betragende Einberufung der Redifs zur Ergänzung der Cadres bestimmt, welche in den letzten Jahren wegen Finanzschwierigkeiten vermindert worden waren.

Theater.

Heute, Samstag, zum Vortheile des Herrn Zappe: Ein ungeschliffener Diamant. Hierzu: Die Familie Flieder Müller. (Hrl. Norweg-Zappe als Gast.)

Morgen, Sonntag: Regimentstochter. Hrl. Norweg als Gast.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Temperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
19. März	6 Uhr Morg.	325.99	+ 5.6 Gr.	SW. schwach	bewölkt	5.12
	2 „ Nachm.	323.81	+ 12.0 „	SW. stark	Regen	
	10 „ Abd.	323.17	+ 7.2 „	SW. schwach	betto	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr) (Dr. Stg. Abbbl.) Staatspapiere, mit Ausnahme der 1854er-Lose, etwas matter als gestern, insbesondere Metalliques-Dobligationen sowohl gewöhnliche als mit Mai-Zinsen. Auch fremde Valuten und Metalle wider heiser und um circa 0.20% höher gehalten. Dagegen Credit-Aktien, Kreditlofer, Nord- und Parduliger Bahnaktien zu besseren Preisen. Veget; auch Bank-Aktien um 2 Gulden pr. Stück höher. Geld flüssig. Comptable 4 1/2% für reines Papier.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		
In österr. Währung . . zu 5%	65.40	65.50	Ob. u. Dst. und Salz. zu 5%	86.25	86.75	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	196.50	197.—	Balfy zu 40 fl. G.M.	37.25	37.75	Bar		
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz	90.80	91.—	Böhmen 5 "	89.—	90.—	Öst. m. 180 fl. (90%) Einz.	438.—	440.—	Clary " 40 " "	37.25	37.75			
detto ohne Abschritt 1862	88.60	88.75	Steiermark 5 "	88.—	88.50	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges. 100 fl.	228.—	230.—	St. Venois " 40 " "	37.25	37.75			
National-Anleihen mit			Mähren u. Schlesien . . 5 "	88.50	92.—	Wiener Dampf.-Akt.-Ges. 100 fl.	400.—	405.—	Windischgrätz " 20 " "	22.50	23.—			
Jänner-Coupons 5 %	83.90	84.10	Ungarn 5 "	71.—	71.60	Böhm. Kettenbrücken 396.—	398.—	Waldstein " 20 " "	24.75	25.25				
National-Anleihen mit			Tem. Ban., Kro. u. Slav. 5 "	69.25	69.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.—	162.50	Keglevich " 10 " "	17.25	17.50			
April-Coupons 5 "	84.25	84.30	Galizien 5 "	69.40	69.60	Theißbahn-Aktien 200 fl. G.M.	147.—	147.—	Wechsel.					
Metalliques 5 "	70.10	70.30	Siebenb. u. Bukow. . . . 5 "	68.—	68.25	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	3 Monate.					
detto mit Mai-Coup. . . . 5 "	70.10	70.15	Venetianisches Anl. 1859 5 "	99.—	100.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Augsburg für 100 fl. südd. W.				115.60	115.75
detto " 4 1/2 "	61.50	61.75	Aktien (pr. Stück).			National-Glück. v. 3. 1857 z. 5 %	103.—	103.25	Frankfurt a. M. detto				115.90	116.—
mit Verlosung v. Jahre 1839	139.50	140.—	Nationalbank 830.—	831.—		bank auf 10 " detto 5 "	97.50	98.—	Hamburg für 100 Mark Banco				102.—	102.10
" " 1854 92.—	92.50		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	203.70	203.80	G. M. verlosbare 5 "	91.—	91.25	London für 10 Pf. Sterling				136.90	137.—
" " 1860 zu 92.—	92.50		R. d. Gecom. Ges. z. 500 fl. d. W.	620.—	621.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	85.90	86.10	Paris für 100 Francs				54.10	54.20
" " zu 100 fl. 97.50	97.75		R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2172.—	2173.—	Lose (per Stück.)			Cours der Geldsorten.					
Com. - Renten sch. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	Staats-Glück.-Ges. zu 200 fl. G.M.	274.—	274.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	130.80	131.—	R. Münz-Dufaten 6 fl. 49 fr.				6 fl. 50 fr.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)			oder 500 Fr. 274.—	274.50	zu 100 fl. öst. W.	Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	99.50	100.—	Kronen 18 " 85 " "				18 " 86 " "	
Grundentlastungs-Obligationen.			Rail. Glück.-Bahn zu 200 fl. G.M.	157.75	158.25	Stadtgem. Djen zu 40 fl. öst. W.	38.75	39.—	Napoleonsdor . . . 10 " 92 " "				10 " 93 " "	
Nieder-Österreich . . . zu 5%	88.50	89.—	Süd. Nord. Verb.-B. 200 " .	131.10	131.20	Gherhazy " 40 " G. M.	100.50	102.—	Russ. Im. erials . . . 11 " 17 " "				11 " 19 " "	
			Süd. Staatsb. lomb. ven. n. Cent.			Salm " 40 " "	39.—	39.50	Vereinshaler 2 " 4 " "				2 " 4 1/2 " "	
			ital. Glück. 200 fl. d. W. 500 Fr.						Silber-Agio 135 " 75 " "				136 " — " "	
			m. 180 fl. (90%) Einzahlung	268.—	269.—									

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
Den 21. März 1862.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.15	Silber 135.75
5% Rat. Anl. 84.10	London 136.70
Bankaktien . . 828.	K. f. Dukaten . . 6.46
Kreditaktien . . 203.30	

Fremden-Anzeige.
Den 20. März 1862.
Hr. v. Bunnegach, k. k. Hofrath, von Karlsbad. — Hr. Casewitz, Handelsmann, von Paris. — Hr. Blau, Handelsmann, von Pest. — Hr. Perschitz, Handelsmann, von Triest. — Hr. Engel, Handelsmann, von Ransbach. — Hr. Wendl, Handelsmann, von Wien. — Hr. Rötzel, Handelsmann, von Göttschee. — Hr. Butt, Geschäftsführer, von Rann. — Die Herren: Reichart, Geschäftsführer, und — Voigt, k. k. Reitmeister, von Klagenfurt.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 17. März 1862.
Herr Josef Hoffmann, k. k. Katastral-Vermessungs-Adjunkt, alt 26 Jahre, in der Stadt Nr. 150, an der Luftröhrenschwindel. — Johann Smrekar, Bauer, alt 70 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Schlagfluß. — Dem Herrn August Traun, Handelsmann und Hausbesitzer, sein And Josef, alt 9 Tage, in der Stadt Nr. 166, an Konvulsionen.
Den 14. Dem Herrn Ferdinand Pfeifer, Eisenbahnbeamte, seine Stieftochter Anna Novak, alt 16 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 40, an der Lungenentzündung.
Den 13. Johann Kovach, Einwohner, alt 52 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Dem Anton Nerz, Tagelöhner, sein Kind Ursula, alt 4 Jahre, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 48, beide an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Andreas Kofel, Schuldiener der k. k. Unterrealschule, sein Kind Mathilde, alt 13 Tage, in der Stadt Nr. 226, an der Zellen-gewebverhärtung.
Den 16. Josef Skoff, Hausbesitzer, alt 37 Jahre, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 54, an der Lungenentzündung.
Den 17. Elisabetha Radrah, Einwohnerin, alt 39 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung.
Den 19. Dem Herrn Karl Hauptmann, Führer im hiesigen k. k. Militär-Spital, sein Kind Karl, alt 8 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 143, an der Entzündung des Zellengewebes.

Eingesendet.
Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungs schreiben, welche dem Zahnarzt Herrn J. G. Popp, Stadt, Tuchlauben Nr. 557, dem Erzeuger des weltberühmten Anatherin-Mundwasser, zu gekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weiteren Anpreisung.
Herrn Zahnarzt Popp.
Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.
Wien, den 22. Jänner. Prof. Oppolzer, Rector magnif. Prof. d. k. k. Klinik zu Wien, k. k. Hofrath etc.
Ich bezeuge, daß ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes J. G. Popp mit vielem Erfolge brauche, und mich von der wohltuenden Wirkung desselben überzeugt habe.
Baron Louis Pereira m. p.
Die Endesgefertigte bestätigt dem Herrn Zahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht, und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestes empfehlen kann.
Wien, im Jänner. Therese Fürstin Eszterhazy.
Bekannter Herr!
Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigestanden sind. Einige dieser Kinder waren von skrophulösem Storbut im Munde ergriffen. Sie verabfolgten denselben un-

entgeltlich Ihr heiliges Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung danken die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.
Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind, und des Vereines versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besonderen Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein
Wien, im Jänner. Ihre ergebene Gräfin Fries,
Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereines.
pr. Adresse: Herrn J. G. Popp, Zahnarzt, Stadt Nr. 557.
Mein Herr!
Sie freundlichst ersuchend, mir von Ihrem Anatherin-Mundwasser 12 Flacons umgehend per Post einzusenden, da ich selbes schon längere Zeit entbehren mußte, und ich in der Zwischenzeit englische und französische Fabrikate gebrauchte, welche mir aber nicht dienten, währenddem mir Ihr so allgemein beliebtes Anatherin-Mundwasser auch auf meine Zähne und Mundtheile die wohltätigste Wirkung hervorbachte, wovon ich mir die vollkommenste Ueberzeugung während meines Aufenthaltes in Wien durch den täglichen Gebrauch verschaffte.
London. Achtungsvoll Lady Am. Clarke.
3. 528.

Bitte.
Jener Herr, der am Abende des Josefstages im Gustav Fischer'schen Kaffeehause ein neues Parapluie aus Versehen für ein altes mit sich genommen hat, wird höflich ersucht, dasselbe im obigen Kaffeehause wider auszuwechseln, sonst würde man sich genöthigt sehen, denselben beim Namen zu nennen.
3. 533. (1)

Rath und Hilfe für Diejenigen,
welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrenktes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.
Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr an trete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diefelbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweg geworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Wachsmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist, von welcher Galtonsky in seinem „Allgem. Lexikon der Künste und Wissenschaften“ (S. 201 etc.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diefem sei nun wie ihm wolle ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn **Apotheker Weiss**, beziehe; derselbe liefert die Flasche für drei Gulden österr. Banknoten, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird.
Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe.
3. 530. (2)
Dr. Romershausen.
Zweites
Schießstätt-Kränzchen.
Sonntag den 23. d. M. findet in den obern Lokalitäten des bürgerl. Schützenvereines eine Abendunterhaltung mit Musik und einem Gesellschaftsspiele zum Besten des Schießstätt-Fondes Statt, zu der Mitglieder des bürgerl. Schützen- und des Casino-Vereines, und durch solche eingeführte Personen Zutritt haben.
In Berücksichtigung des Zweckes hat der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft in freundlichster Weise seine Mitwirkung zugesagt.
Eintrittskarten zu dreißig Kreuzer öst. Währ. wollen gefälligst in den Handlungen des C. J. Stöckl und J. Karinger gelöst werden.
Anfang acht Uhr.
Laibach am 20. März 1862.

Anzeige.
Hinter dem hiesigen Bahnhofe befinden sich zum billigen Verkaufe 400 Telegrafenslangen vorrätig; diese sind zu Gartenverzäunungen, Bodenpöhlern und zu andern kleinern Bauten geeignet, können auch in kleinen Parthien bezogen werden.
Kauflustige wollen sich daselbst im Hause des seligen Herrn **Dogan** anfragen.
3. 499. (3)
DAS COMPTOIR
für Realitätenverkehr und Kommissionsgeschäfte des Johann Cuandest in Marburg, empfiehlt eine bedeutende Anzahl von Gast-, Geschäfts- und Zinshäusern, Landrealitäten, Weingärten, Mühlen, Herrschaften, Fabriken und Gewerke, sowohl in Steiermark als auch Kärnten, Krain und Kroatien, zum Kaufe.
Verkäufliche Realitäten werden daselbst unentgeltlich in Vorvermerk genommen.

Das Comité.